Der Kaiser mit dem deutschen Band in Schönbrunn und die Schwarzgelben in der Stadt.

Zu Zeiten Metternichs, also zur Zeit der Knechtschaft waren die schwarzgelben Farben an der Tagesordnung, eine andere Farbe durfte sich nicht sehen lassen, aber dessen ungeachtet trug der Kaiser nicht das schwarzgelbe Band, sondern er trug das österreichische Band, roth-weiß-roth, bis zum verhängnißvollen 13. März und trägt es auch jetzt noch bei jeder Parade. Doch als an diesem Tage die Fesseln der Knechtschaft gebrochen wurden, da ging das Schwarzgelbe unter und es ist nur beim Militär und bei Ordensverleihungen, also bei unmittelbaren Gnaden von Seite des Monarchen in Anwendung geblieben. Niemand trug das schwarzgelbe Band, weil es ein Erinnerungszeichen war an jene schwarzgelbe, Metternichische Zeit, vor der uns der Himmel bewahren wolle, an die nur zu erinnern schon ein bedeutender Frevel ist. Alles wendete sich der einen Idee zu, ein großes, starkes, einiges Deutschland zu gründen, weil eine nur auf diese Weise der Schaffung eines slavischen Kaiserreiches vorbeugen kann, Alles trug deutsche Bänder und was hat der Kaiser gethan? — Er trug selbst das deutsche Band, Er und unsere Kaiserin schwangen die schwarz-roth-goldene Fahne und sie wehte vom kaiserlichen Palaste herab. Selbst jetzt in Schönbrunn ist noch die Fahne ausgesteckt und der Kaiser nennt sich einen deutsch-österreichischen Kaiser. Was wollen also jene Leute mit den schwarzgelben Farben, die nur an Metternich und den Absolutismus erinnern? — Fort damit, tragt das deutsche Band, gleich eurem Kaiser, weil ihr Deutsche seid, ihr müßt es tragen, wenn man euch nicht als Wühler und Aufwiegler bezeichnen soll. Aber nein — man treibt die Frechheit auf die äußerste Spitze und wir haben nun in Wien einen merkwürdigen Farbenkampf, der uns ganz an den der Welfen und Ghibellinen erinnert.

573

Wir haben hier in Wien seit einiger Zeit einen merkwürdigen Farbenkampf, der uns ganz an den der Welfen und Ghibellinnen erinnert Möge jener nie so blutig werden, wie dieser — mögen die Schwarzgelben, wenn sie es schon durchaus sein wollen, neben den Schwarz-roth-goldenen in brüderlicher Eintracht leben. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß wir früher Deutsche waren, ehe wir Oesterreicher geworden, daß wir also mit vollem Rechte die schwarz-roth-goldene Fahne schwingen, und uns mit dreifarbigen Bändern schmücken. Wir haben ein größeres Recht deutsche, als kaiserliche Farben zu tragen, und erinnern hiebei an die Worte des Frankfurter Reichstagsdeputirten Raveaux, der da sagt: „Ich vergleiche das Hemd mit Deutschland, den Rock mit Oesterreich. Da sie nun früher Deutsche waren, als Oesterreicher, so müssen sie auch die deutscheu Farben den österreichischen zuvortragen, deun sonst käme ein Unsinn heraus, indem man zuerst das Hemd und dann den Rock aus-ziehen müßte." Ganz damit übereinstimmend, wollen wir zwar jede Nationalität ihre Farbe tragen lassen, aber wir Deutsche wollen die deutschen allen andern vorziehen. Schwarzgelb ist zwar die kaiserliche Farbe, aber gegenwärtig, oder besser gesagt seit dem 13. März, ist sie die Farbe der Reaktionäre und des alten Systems geworden, wozu die öffentliche Meinung sie gestempelt hat.

Im Grunde wäre sogar gegen das Tragen der schwarzgelben Farben, wenn man sie als die kaiserlichen betrachtet, gar nichts einzuwenden, aber wir müssen die Motive dieses Tragens in Anbetracht nehmen.

Die Schwarzgelben nennen sich Freunde der Ruhe und Ordnung, dagegen müssen wir entschieden protestiren, da man doch gestern es deutlich gesehen hat, daß sie absichtlich die Ruhe störten, indem sie die Farben trugen, welche beim Volke verhaßt sind. — Wenn man nun weiß, daß das Tragen solcher Farben offene Kravalle erregt, so würden wahre Freunde der Ordnung und Ruhe lieber diese Farbe, wenn sie auch ihre Leibfarbe ist, nicht tragen, als durch das Tragen Anlaß zu öffentlichen Skandalen geben.

Wien im September 1848.

J. S.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

RG 2815 2.Ex.
So478